

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Vorstände der Direction der Staatschuld Hofrath Dr. Adalbert Plaminger anlässlich der von demselben erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tüchtigkeit zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juni d. J. den Oberfinanzrath der Direction der Staatschuld Dr. Peter Gregur zum Hofrath und Vorstände dieser Behörde allergnädigst zu ernennen geruht.

Wilinski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juni d. J. dem Bestallungsdiplome des zum kaiserlich deutschen Consul in Lemberg ernannten Legationsrathes Dr. Jur. Freiherrn von Speßhardt das Allerhöchste Exequatur huldreichst zu ertheilen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juni d. J. dem Bestallungsdiplome des zum französischen Consul in Prag ernannten M é r o u z d e V a l o i s das Allerhöchste Exequatur huldreichst zu ertheilen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juni d. J. dem Ingenieur der Post- und Telegraphendirection in Graz Franz Slaváček in Klagenfurt anlässlich der von ihm angeführten Uebernahme in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, eifrigen und erspriesslichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Obergeringens allergnädigst zu verleihen geruht.

Glanz m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juni d. J. dem in der Holzschleiferei und Holzstoffwarenfabrik der Firma Schoeller & Comp. zu Hirschwang bediensteten

Feuilleton.

Die Menschenfresserin.

Erzählung von J. P. Rosny.

Aus dem Französischen von Gustav Schumann.

(Fortsetzung.)

III.

Seine Seele erfüllte sich mit unsagbarem Grauen. Etwa zehn Meter von ihm, ungefähr in der Mitte der Richtung, am Rande einer von übereinander gestürzten Steinblöcken gebildeten Höhle, hoben sich die Umrisse eines gewaltigen Thieres ab, der kolossalen niedergekauerten Tigerin. Zwischen ihren furchtbaren Klauen der Ackerbauer Chandrahanur. Er war nicht todt, er schien selbst nicht verletzt, oder wenigstens nicht schwer. Das durchdringende Auge des Irlands sah seine Lider sich öffnen und wieder schließen, seine Brust wog, wie die Brust eines Sperlings, der sich in der Schlinge gefangen hat. Die Tigerin fixierte ihn träge, mit halbgeschlossenen Augen, so, wie eine Raube die Maus. Und wie bei einer Raube kam ein Augenblick, wo sie ihren Raub losließ, wo sie sich nachlässig hinsinken ließ, in verstellter Achlosigkeit, in schlafender Grazie.

Der Irlander, die Büchse an der Achsel, wagte nicht zu schießen. Eine Aufwallung von Zorn, Mitleid und Betrübnis machte seine Hand unsicher. Zwei schreckliche Minuten vergingen. Dann langsam, langsam regte sich Chandrahanur, streckte die Hände aus, erhob sich auf den Ellenbogen.

Hammerförmig Josef Stummer in Anerkennung seiner vieljährigen, einem und demselben industriellen Unternehmen zugewendeten treuen und belobten Berufsthatigkeit das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Ausgleichsverhandlungen.

Wie die czechischen Blätter melden, besteht die Absicht, in Prag Ausgleichsverhandlungen abzuhalten, um eine Verständigung zwischen den Czechen und den Deutschen zu erzielen.

Der «Hlas Naroda» lässt sich über die Ausgleichsverhandlungen in Böhmen aus Wien melden: Die Ausgleichsverhandlungen, zu welchen auch Mitglieder des Herrenhauses und die Landtagsabgeordneten geladen werden, werden in Prag stattfinden. Se. Majestät der Kaiser hat ausdrücklich erklärt, dass diese Verhandlungen auf böhmischem Boden abgehalten werden müssen. Die Regierung erwartet, dass die Verhandlungen der Oberstlandmarschall Fürst Georg Lobkowitz, mit welchem bereits unterhandelt wird, in die Hand nehmen wird. Seine letzte Anwesenheit in Wien hängt mit dieser Angelegenheit zusammen und außerdem erwartet die Regierung, dass sich an den Konferenzen Graf Osvald Thun, Prinz Schwarzenberg und andere betheiligen werden. Das Programm für die Konferenzen ist bisher noch nicht definitiv festgesetzt, aber Anträge hierüber werden bereits der Regierung gemacht und von derselben erwogen. Nach allem, was bekannt ist, werden die Verhandlungen sich um die Frage drehen, welchen Schutz man den nationalen Minoritäten gewähren und auf welche Weise für die Schulen in gemischtsprachlichen Gegenden gesorgt werden soll. Einer der hervorragendsten konservativen Staatsmänner, der früher Minister gewesen ist, ist der Ansicht, dass es vielleicht möglich und vorteilhaft wäre, zu den Fundamentalartikeln zurückzukehren, hauptsächlich zu dem Nationalitätsengesetz, welches während des Ministeriums Hohenwart Doctor Rieger mit dem damaligen Minister Schöffle ausgearbeitet hat. Von anderer Seite soll wieder der Antrag gestellt worden sein, man möge zur Kreisorganisation zurückkehren. Freilich müsste dann den Kreisen dieselbe Autonomie gewährt werden, wie sie die Comitats in Ungarn haben. Es versteht sich von selbst, dass von einem Widerruf der Sprachenverordnungen vom 5. April d. J. nicht die Rede sein kann.

Klar beleuchtete der Mond sein von den Beklemmungen eines unendlichen Schreckens entstelltes Gesicht; die Berührung des Todes hatte seinen Mund erstarrt, seine Augen waren gläsern und maßlos erweitert.

Er wandte sein Haupt gegen die Tigerin; sie schien wo anders hin zu blicken, eingeschlafen in gänzlicher Theilnahmslosigkeit für die Gegenwart ihres Opfers.

Nun begann Chandrahanur eine Kurve beschreibend langsam und vorsichtig zu kriechen und es gelang ihm ungefähr zwei Meter weit fortzukommen.

Mac Carthy sah das fahle Antlitz des Aermsten sich nähern und neuerdings legte er die Büchse an die Wange. Unglücklicherweise machte eine Bewegung Chandrahanurs jedes Eingreifen unmöglich. Sein Kopf war in die Schutzlinie gerathen.

«Damn it all!» murmelte James.

Unterdessen begann der Ackerbauer, ermutigt durch die anhaltende Gleichgültigkeit der «Menschenfresserin», etwas schneller zu kriechen. Eine erschütternde Hoffnung erleuchtete seine Augen, um sogleich wieder zu erlöschen. Er hörte die Bestie sich regen.

Zäh schnellte sie empor, ein Sprung und sie hatte ihn erreicht.

Der Mann rollte zur Erde, von Starrsucht befallen, von neuem unter den fürchterlichsten Branten der Tigerin, angesichts der bleichen Hackenzähne und der großen schrecklichen Augen.

«Sie spielt!» flüsterte Djuna, der sich bis zu Mac Carthy vorgewagt hatte.

«Marobni Disty» stecken die Grenzen für die Theilnahme der czechischen Delegierten an den Ausgleichskonferenzen in folgender Weise ab: 1.) Vollständige Gleichberechtigung der Czechen mit den Deutschen in allen Ländern der böhmischen Krone, und zwar in allen Beziehungen; 2.) absolute Negation gegenüber jedweden Versuche, aus diesem einheitlichen Geltungsgebiete der vollkommenen Gleichheit beider Sprachen irgend einen Theil zu eliminieren. Innerhalb dieser Grenzen sollen die czechischen Vertrauensmänner völlige Freiheit haben. Wenn die Sprachenverordnungen irgend welche Härten oder Unmöglichkeiten enthalten, so werde auf czechischer Seite niemand dagegen etwas einwenden, dass sie gemildert werden; nur die Grundlagen dieser Erlasse dürfen nicht erschüttert werden.

In der Wiener Presse beherrscht die Nachricht von der beabsichtigten Ausgleichskonferenz die Discussion über die innere Lage.

Die «Reichswehr» führt aus: Deutsche und Czechen stehen vor einem großen, vielleicht vor einem historischen Momente. So wie bisher geht es nun einmal nicht weiter. Die Monarchie kann und darf auf die Dauer nicht ausschließlich vom böhmischen Streite beherrscht werden. Die Regierung, heißt es, werde sich mehr im Hintergrunde halten. Sie wird gut daran thun, denn soll es wirklich zum Frieden kommen, dann müssen beide Theile befriedigt werden. Hier soll es wirklich zu der viel citierten und viel mißbrauchten «freien Vereinbarung von Volk zu Volk» kommen. Der Regierung würde nur die Aufgabe erwachsen, die gefassten Beschlüsse loyal durchzuführen. Kommt es aber zu keinen Vereinbarungen, dann stehen die Dinge freilich anders, wie man aus den officiösen Verwarnungen herauslesen kann. Jede Regierung hat in gewissen Fällen das bedrohte Staatsinteresse mit eiserner Konsequenz und unbegrenzter Energie zu wahren. Und die Fälle wären offensichtlich gegeben, wenn die angekündigten Prager Konferenzen resultatlos verlaufen sollten.

Die «Neue Freie Presse» erklärt, dass ohne vorherige Aufhebung der Sprachenverordnungen ein Ausgleich unmöglich sei und kritisiert die von den «Marobni Disty» für die Ausgleichskonferenz gesteckten Grenzen auf das schärfste. Das Blatt schreibt diesbezüglich: Was das jungczechische Organ fordert, macht den Eindruck, als sollte der Versuch des Ausgleiches durch absurde Forderungen im Keime erstickt werden und an dem unüberwindlichen Mißtrauen der Deutschen scheitern. Alle Länder der böhmischen Krone sollen ein einheit-

«Sawohl», murmelte der andere, «sie spielt, die verdammte Bestie!»

In einer unheimlichen Apotheose sah er das Thier sich vergrößern, das noch in unserem Zeitalter den alten Hindustan beherrscht und nicht allein die Menschen mordet und vertilgt, sondern noch wagt, sie zu seinem Spielzeuge herabzuwürdigen. Gleichzeitig stieg ein Geist der Rache in ihm auf, ein heftiges Verlangen, die «Menschenfresserin» unschädlich zu machen, ohne sie zu tödten, sie zu quälen und zu demüthigen und ihr die Ueberlegenheit und Macht des Wesens fühlen zu lassen, das sie sich zu ihrem Raube ersehen.

«Ruhe!»

Nach und nach erreichte er es, dass sein Herz langsamer schlug und der Zorn aufhörte, sein Auge zu verschleiern.

IV.

Unterdessen wälzte die Tigerin Chandrahanur knurrend mit leichten, raschen Bewegungen auf dem Boden und kostete gierig die Freude der Herrschaft und der Macht.

Wie irgend ein kleiner, wehrloser, pflanzenfressender Bierfäuler erschien der arme, zusammengeschrunzte Mensch unter den gewaltigen Branten der Königin der Dschungeln und der Wälder.

Vor Wollust zitternd und ohne jede Eile zog sie sich nun blasirt zurück, um in kurzem ihr entsetzliches Spiel wieder aufzunehmen, und wie sie so dahinschritt, in allen ihren Bewegungen die Verachtung des Starken für den Schwachen ausgeprägt, war sie ein grausames,

liches Geltungsgebiet für die sogenannte Gleichberechtigung der Deutschen und Tschechen bilden. Alle Länder! Das ist auch Schlesien, welches bisher von den Sprachverordnungen verschont war. Wir möchten den deutschen Abgeordneten sehen, der einen Ausgleich dieser Gattung ernst nehmen und über solche Bestrebungen auch nur verhandeln wollte.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint: Von einer ernst gemeinten Ausgleichsaction könnte nur dann die Rede sein, wenn sich die Regierung an die Spitze stellen und ein Programm für dieselbe vorlegen würde, aus dem wenigstens die Grundzüge der zu treffenden Vereinbarungen deutlich erkennbar hervortreten würden.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die von der tschechischen Publicistik in Aussicht gestellten und bereits mit einem detaillierten Programme ausgestatteten Prager Ausgleichskonferenzen beherrschen heute die öffentliche Discussion. Unablässig wurde auf die Verständigungsaction als auf das einzige Auskunftsmitglied aus den parlamentarischen Schwierigkeiten verwiesen, aber jetzt, wo die Erfüllung dieses Wunsches nähergerückt wird, bläst wieder ein scharfer Wind gegen die Verständigungsaction. Von tschechischer ebenso wie von deutsch-tschechischer und deutsch-nationaler Seite werden verschiedene Verwahrungen und Einschränkungen laut. Der Verständigungsaction müßte nach dieser Auffassung noch eine Vorverständigungsaction vorangehen. Das publicistische Geschwätzfeuer, das von deutscher wie von tschechischer Seite jetzt noch lebhaft unterhalten wird, darf jedoch die Hoffnung auf einen ernsthaften Ausgleichsversuch nicht herabstimmen. In keiner Campagne wird ja abgerüstet, so lange nicht mindestens Präliminarien erzielt worden sind.

Politische Uebersicht.

Saibach, 3. Juli.

Nach einer Meldung ist der Gesetzentwurf über die Wahrung militärischer Geheimnisse schon zu Beginn dieses Jahres im Reichs-Kriegsministerium ausgearbeitet und zur Begutachtung den Regierungen in Wien und in Budapest zugestellt worden. Wie man dem „Pester Lloyd“ berichtet, soll zwischen dem Reichs-Kriegsministerium und den beiden Regierungen ein Einvernehmen über alle controverfen Fragen erzielt worden sein, so daß der parlamentarischen Behandlung des Gesetzentwurfes kein Hindernis mehr im Wege steht. Da derselbe jedoch aus formellen Gründen bei den Vertretungskörpern zu gleicher Zeit vorgelegt werden soll, so wird dessen Unterbreitung erst erfolgen, bis auch der Wiener Reichsrath wieder am Werke ist.

Die „Wiener Abendpost“ berichtet: „In Hinblick auf die vielfachen Anregungen zur Ausgestaltung und Reform unserer Arbeiterversicherungsgesetzgebung besteht schon seit längerer Zeit an maßgebender Stelle die Absicht, die Wirkungen der deutschen Arbeiterversicherungsgesetze an Ort und Stelle zu studieren. Diese Absicht wird nunmehr in nächster Zeit ihre Verwirklichung finden, indem der Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Badeni verfügt hat, daß eine Commission, bestehend aus dem Ministerialrathes Smoboda v. Fernow, dem Oberinspector Dr. J. Kaan und dem Vorsitzenden Stellvertreter des Versicherungsbeirathes J. Ritter von Rink, zu Studienzwecken sich nach Deutschland begibt. Den Gegenstand der Studien werden vor allem die Durchführung und Wirkungen des Invaliditäts- und

Altersversicherungsgesetzes bilden, ferner sollen mit Rücksicht auf die bevorstehende Reform des österreichischen Unfallversicherungsgesetzes auch über die Erfahrungen, welche hinsichtlich der Unfallversicherung in Deutschland gemacht wurden, und über die weitere Entwicklung, welcher man in dieser Beziehung in Deutschland entgegensteht, eingehende Informationen an Ort und Stelle eingeholt werden. Die Commission wird ferner auch an dem Ende Juli d. J. in Brüssel stattfindenden Congresse, betreffend Unfälle bei der Arbeit, theilnehmen.

Das ungarische Magnatenhaus wird die vom Ausschusse bereits erledigte Vorlage über die Geschwornengerichte im Plenum erst dann verhandeln, wenn das Abgeordnetenhaus die auf die Zuckerprämien und die Spiritussteuer bezüglichen Gesetzentwürfe sowie die von der Regierung jüngst eingereichten finanziellen Eisenbahnvorlagen durchberathen haben wird. — Die Einberufung des kroatisch-slavonischen Landtages ist für den 29. d. M. in Aussicht genommen. Die Session dürfte kurz und nur der Constituierung des Landtages, der Wahl der Delegation in den Reichstag, wie der Berathung einiger Gesetzentwürfe gewidmet sein.

Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Der Ministerpräsident ist von seiner Wiener Reise bereits zurückgekehrt, und nun dürften wohl die bunten Combinationen, welche man an seine Audienz bei dem Monarchen knüpfte, sich rasch als nichtig erweisen. Oppositionelle Parteiorgeane aller Schattierungen wußten zu erzählen, Baron Banffy habe sich nach Wien begeben, um Sr. Majestät Vortrag „über die Lage“ zu erstatten und im Hinblick auf die Obstruction die Nothwendigkeit eines Compromisses bezüglich des § 16 darzulegen. Wir wissen nun zwar nicht, ob Baron Banffy Sr. Majestät über die Lage einen Bericht erstattete, wohl aber wissen wir, daß die Regierung nicht daran denkt, ihre Haltung zu ändern; sie ist nach wie vor entschlossen, den Minoritätsterrorismus auf das entschiedenste zurückzuweisen, und es ist nicht zu zweifeln, daß sie dabei auf die unverbrüchliche Unterstützung der ganzen liberalen Partei rechnen kann.“

Die Betrachtungen der Berliner Blätter über die nunmehr amtlich kundgegebenen Veränderungen in den obersten Reichsämtern bieten nur eine Nachlese der bereits während der Regierungskrise erschöpften Discussion über diese Personalfragen. Die liberalen Blätter empfehlen wachsamem Mißtrauen gegenüber dem neuesten Curs in der innern Politik. Die „Nationalzeitung“ glaubt, daß die Besetzung der obersten Stelle im Reichspostamt mit General Bobbielski deswegen erfolgt sei, weil ein Beamter dieses Ressorts an maßgebender Stelle nicht vornehm genug erschien. — Die „Politischen Nachrichten“ bestreiten, daß der badische Finanzminister Buchenberger die Uebernahme des Reichsschatzamtbes amgelehnt habe. Die Verhandlungen mit ihm seien noch nicht abgebrochen.

Am 1. October d. J. tritt im deutschen Reiche das Margarine-Gesetz in Kraft, mit Ausnahme der Bestimmungen über die Trennung der Aufbewahrungs- und Verkaufsräume, die erst am 1. April 1898 zur Durchführung gelangen. Vor allem kommt die Bestimmung in Betracht, wonach Margarine und der Margarine-Käse, die zu Handelszwecken bestimmt sind, einen die allgemeine Erkennbarkeit der Ware mittelst chemischer Untersuchung erleichternden, Beschaffenheit und Farbe nicht schädigenden Zusatz enthalten müssen.

Ariadne.

Roman von E. Roth.

(27. Fortsetzung.)

Wenn Erna es sich auch nicht eingestand, aber in ihrem Innern regte sich ein leichter Groll gegen ihre Verwandten. War doch ihre Liebe zu Erich das Letzte und Wertvollste aus einer glücklichen, sorglosen Zeit und jetzt im Ernste des Lebens ihr heller Sonnenstrahl. Ohne ihn würden die Sorgen sie unendlich schwerer gedrückt haben. Durch ihre Liebe wahrte sie sich eine gewisse Elasticität, und wenn sie mit Käthe durch das Dickicht des Parkes, in dem die grüngelbe Dämmerung ihren Zauber übt, dahinschritt, gedachte sie Erichs mit jenem großen Empfinden, das den Menschen loslöst von allen kleinlichen Sorgen. Wie frei und glücklich fühlte sie sich da und wie liebte sie zugleich das Fleckchen Erde, um welches sie arbeitete! Wo anders gab es solch riesige Eichen und Buchen, deren Aeste über die alte, zerbröckelte Parkmauer tief niederhiengen und in deren Wipfeln, wenn der Sturm sich aufmachte, ein großartiges Rauschen anhub. Ein Rauschen, aus dem wunderbare Melodien hervordrangten, Melodien von Liebe und Treue.

Und die Zeit eilte dahin. Die Ernte hatte bereits begonnen, und schon wehte der Wind über einige kahle Felder.

Ejaden schaute vergnügt drein. Die Scheunen füllten sich, Segen ruhte auf der Arbeit. Er würde sich jetzt nicht mehr gegen ein Weiberregiment auf-

Die Ausführungs-Bestimmungen hierüber wird der Bundesrath zu treffen haben. Sie stehen noch aus, während das Gesetz bereits am 21. Juni veröffentlicht wurde.

Der Ständerath der Schweiz beendete die Berathungen über das Gesetz, betreffend den Rücklauf der Eisenbahnen. Der Ständerath nahm mit 25 gegen 17 Stimmen das Rücklaufgesetz mit den im Laufe der Verhandlungen beschlossenen Abänderungen an. — Der Nationalrath wird die Vorlage in der außerordentlichen September-Session berathen.

Wie über die Reise Faures nach Rußland verlautet, soll der für die Reise des Präsidenten beanspruchte Credit gegen 500.000 Francs betragen. Die betreffende Vorlage dürfte heute eingebracht werden.

Nach einer aus London zugehenden Meldung erwartet man in den dortigen diplomatischen Kreisen, daß die Pforte an der Forderung einer Kriegsentzähigung in der Höhe von 150 Millionen Francs nicht festhalten, sondern den von den Friedensunterhändlern vorgeschlagenen Betrag von circa 130 Millionen Francs annehmen werde. Was die Capitulationen bezüglich der in der Türkei lebenden griechischen Unterthanen betrifft, so werde sich, wie man hört, Griechenland bei deren Geltendmachung in Zukunft strenge innerhalb der Grenzen des Vertrages von 1854 zu halten haben und mißbräuchlichen Praktiken, wie sie in den letzten Jahrzehnten eintrifften und der Pforte zu vielfachen begründeten Beschwerden Verlaß gaben, entsagen müssen. — Constantinopel. Nachrichten zufolge haben die Militärattachés den dortigen Botschaften ihren Bericht, betreffend die in Thessalien vorzunehmende Grenzregulierung der Botschafter-Reunion am 28. Juni überreicht.

Tagesneuigkeiten.

— (Absturz in den Dolomiten.) Ein Infanterist der auf der Pläzwiese, einer mit einer herrlichen Alpenflora geschmückten Gebirgsmatte zwischen Sandro und Schludersbach westlich von der Reichsstraße gegenwärtig befindlichen Pionnier-Abtheilung verlor sich auf dem Rückwege von Sandro nach der Pläzwiese mit seinem Hunde in die Schluchten des Höllenthales. Da der Hund allein zurückkehrte, vermutete man ein Unglück. Patrouillen wurden ausgesandt, fanden aber nichts. Zwei Tage später fand ein Tourist die zerschmetterte Leiche des 80 Meter tief abgestürzten Soldaten. Die Leiche wurde in Toblach beerdigt.

— (Selbstmord eines jugendlichen Verbrechers.) Aus Dresden wird berichtet: In Meissen hat der 17jährige Schneiderlehrling Paul Anke aus Dresden seinem Meister Wertpapiere, Gold und Schmuck im Gesamtwerte von 14.000 Mark gestohlen. Er versuchte dann den 15jährigen Lehrling Hengst zu ermorden, um den Verdacht des Diebstahls auf diesen zu lenken. Da Hengst ihm aber entkam, wenn auch verwundet, ertränkte sich Anke im Mühlgraben. Von den gestohlenen Werten ist noch nichts aufgefunden worden.

— (Alte Liebe.) In Laporte im Staate Indiana hat der 86jährige James Saxton die 80jährige Mary Twinkle geheiratet. Schon von früher Jugend hatten sich die beiden geliebt. Saxton hat drei Frauen beerdigt und Mrs. Twinkle vier Männer zur Ruhe bestattet. Die Frau besitzt noch den Verlobungsring, welchen ihr Saxton als Jüngling gegeben hat.

gelehnt haben; er war zufrieden mit seiner Herrin, die er schätzte und wert hielt, und die übrigen Dorfbewohner theilten seine Ansicht.

Wohl unbewußt hatte Erna an die Herzen der einfachen Landbewohner geklopft und von allen Seiten war ihr ein freundliches Herein zugerufen worden.

VI.

Kein Sonntag verging, ohne daß Erna und Käthe sich nicht unter die Kirchenbesucher der kleinen Dorfgemeinde gemischt hatten. Schon der verstorbenen Baron hatte von jeher auf regelmäßigen Kirchenbesuch gehalten. Als Patronats Herr des Kirchensprengels hielt er das für seine Pflicht. In der Stadt hatte er freilich andere Grundsätze; vergeblich würde man ihn dort unter der Schar der Undächtigen gesucht haben, aber da lagen ja auch die Verhältnisse anders. Erna liebte die Gewohnheit des Vaters fort, die sie als eine gute bezeichnete.

Pastor Bronisch hatte soeben den Segen gesprochen, der letzte Ton der Orgel war verhallt, die Gemeinde drängte aus der Kirche.

Erna und Käthe, die es nicht liebten, sich unter das Volk zu mischen — eine ihrer aristokratischen Gewohnheiten — verharren noch in ihrer abgesonderten Loge neben der Kanzel, die dem Patronats Herrn zugehörte und warteten, bis die Menge sich verlaufen hätte. Zu ihrer Bewunderung sahen sie den Geistlichen nochmals vor den Altar treten; er hatte all noch eine amtliche Handlung zu verrichten.

geschmeidiges und zierliches Symbol des Kampfes um das Dasein.

Nachdem sie sich so einige Meter entfernt hatte, stand sie stille und hielt sich unbeweglich, die glühenden Augen halb geschlossen. In ihrer ganzen Haltung stellte sie die vollkommene Gewissheit, den Hochgenuss dieser lebenden Mahlzeit dar, welche sie sich bald entschließen würde einzunehmen, und die düstere Erhabenheit der triumphierenden Muskeln.

Dennoch verzichtete der Beflegte nicht auf die Hoffnung. Der Instinct zu leben kämpfte unbezwinglich im Grunde seines Auges und beherrschte die Ueberzeugung, daß jede Anstrengung vergeblich sein würde. Nach einem Augenblicke der Unentschlossenheit und genau so wie das erstemal, richtete er sich wieder auf und begann von neuem seine kriechende Flucht — ein Kreuzweg der Angst, furchtbarer und demüthiger Energie.

Diesmal hatte Mac Carthy seine ganze Kaltblütigkeit wiedergewonnen. Er ließ Chandranahur aus der Schutzlinie kommen und blieb dann einen Moment zögernd zwischen der Klugheit, die verlangte, daß er ins Herz traf, und dem heißen Wunsche, die Bestie zu bestrafen.

Endlich trachte der Schuß und in der Rauchwolke sah man den Schatten Chandranahurs aufgerichtet, und die heulende Tigerin, der eine Lunge zerschmettert war, welche sich nach kurzer Betäubung wieder erhob.

(Schluß folgt.)

— (Im Mittelalter) gab es ein Gesetz, nach welchem von zwei eines Verbrechens verdächtigen Personen immer die hässlichere bestraft wurde. Auch jetzt noch lassen sich die Richter bei ihren Urtheilen häufiger als man glaubt durch physiognomische Eindrücke bestimmen. Und dabei ist es nicht einmal der modernen Anthropologie mit all ihrem Studienrüstzeug gelungen, den Verbrechertypus wissenschaftlich festzustellen. Wird doch sogar behauptet, daß der große Physiognomiker Lavater einmal das Bild eines schweren Verbrechens für das Bildnis Herbers gehalten habe. Bombroso schreibt den Frauen einen besonderen Instinct zu, Verbrecher zu erkennen. Er erzählt, daß seine Mutter, die abgeschieden von der Außenwelt lebte, zweimal in unbescholtenen jungen Männern den künftigen Mörder ahnte, und jedesmal befiel sie Recht. Eine junge römische Dame, die spätere Gräfin della Rocca, weigerte sich einmal, in Gesellschaft mit einem wegen seines Geistes allgemein bewunderten Manne zu sprechen. Als man sie nach dem Warum? fragte, erwiderte sie: «Weil dieser Mann ein Mörder werden wird, wenn er es noch nicht ist.» Der Mann wurde später als «Brigant Francesconi» in ganz Italien bekannt und gefürchtet. Bombroso hat einmal eine Lehrerin, die möge ihren Schülerinnen, lauter erwachsenen Mädchen, zwanzig Photographie von Verbrechern vorlegen, ohne die Mädchen auf den Charakter der einzelnen Persönlichkeiten aufmerksam zu machen. Dreißig Procent der Schülerinnen erkannten auf den ersten Blick aus den Bildern den Charakter der dargestellten Personen.

— (Mehr tönige Glocken) sind das neueste Ergebnis des nimmer rastenden Erfindungsgeistes. So unglaublich die Sache auf den ersten Blick erscheint, so einfach ist die durch den Amerikaner Schaaber in Reading erfundene und ihm patentierte Lösung. Die Fähigkeit einer Glocke, in mehreren Tönen zu erklingen, wird dadurch geschaffen, daß man den Glockenrand mit zwei bis drei Einschnitten verseht, so daß die hierdurch entstehenden einzelnen Felder verschieden groß sind. Der Ton beim Läuten solcher Glocken ist ein hoher oder niedriger, je nachdem ein größeres oder kleineres Feld vom Klöppel getroffen wird. Hierdurch wird erreicht, daß das Geläute einer Kirche hinfort nicht mehr aus mehreren, sondern aus einer einzigen Glocke zu bestehen braucht.

— (Der Einfluss der Nahrungsmittel auf das Gemüth.) Ein englischer Physiologe hat Entdeckungen ganz besonderer Art gemacht. In einer kürzlich erschienenen Broschüre verbreitet er sich über die Beziehungen zwischen Nahrungsmitteln und Gemüthsstimmungen und kommt schließlich zu folgenden höchst eigenartigen Resultaten. Jedes Nahrungsmittel hat in seiner Art eine ganz bestimmte Wirkung auf das Gemüth. So würde ein Mann, der längere Zeit hindurch nichts anderes als Rindfleisch zu sich nähme, ungemein energisch, muthig, ja tollkühn werden — das heißt, wenn er es nicht schon vorher war. Setzt er den Genuss ununterbrochen fort, dann wird er zuletzt, und wäre er früher der sanftmüthigste Charakter gewesen, jähzornig und wild wie ein wüthender Stier — kein Mensch könnte es mehr mit ihm aushalten. Selbstverständlich würde dieser Zustand endlich in toben den Wahnsinn ausarten. — Die Wirkung einer nur aus Schweinefleisch bestehenden Nahrung wäre nach einigen Wochen eine Art trübseligen Hinbrütens, dem sich ein Gefühl allgemeinen Elends beigesellt. Es ist ein Zustand, der schließlich zu tiefer Melancholie und Selbstmord führen soll. — Bei beständigem Genuß von Hammelfleisch würde der Mensch verkommen, während das Fleisch ganz junger Kälber

den Körper verweichlichen und das Temperament milde und heiter gestalten soll. — Ein junges Mädchen, das nur von Milch, Eiern und zartesten Kalbfleische leben würde, bekäme die schönste, weichste und weißeste Haut. Gute, unverfälschte Milch hat überhaupt keinen schlechten Einfluss, weder auf den Körper noch auf das Gemüth des Menschen. Die fetthaltige Milch der Schafe soll sogar in gewissem Maße heiter stimmen, während der Genuss großer Quantitäten Butter beruhigend wirkt und, wenn zu lange fortgesetzt, ein Gefühl namenloser Ermüdung hervorruft. Von strengem Käse behauptet der kluge Engländer, daß er von guter Wirkung auf eine zu rege Hirnthätigkeit ist, im Uebermaß aber ein ähnliches Endresultat erzielt wie Schweinefleisch. Eine meist aus Eiern zusammengesetzte Nahrung kräftigt die Muskeln bedeutend und soll auch anregend auf den Verstand wirken; um aber das Gedächtnis zu schärfen und bis ins späteste Alter zu erhalten, soll ein tägliches Quantum von kräftigem Senf ein ganz vorzügliches Mittel sein. Würde der Mensch weiter nichts genießen als Fische, so könnte er bald mit den Stumpfsinnigsten, trügsten aller Creaturen, den Bewohnern des nördlichsten Theiles von Sibirien, die nur von Fischen leben, in Concurrenz treten. Ausschließlicher Genuss von Kartoffeln erzeugt ein Gefühl geistiger und körperlicher Ermattung sowie unbeschreibliche Dangeisse. Auch mit der Wirkung der Pflanzennahrung ist der englische Physiologe nicht ganz einverstanden. So gesund die verschiedenen Gemüthe in Verbindung mit anderen Lebensmitteln auch in Wahrheit sind, für so schlimm bezeichnet der Engländer den geistigen und körperlichen Zustand eines Menschen, dessen Nahrung ausschließlich aus Pflanzstoffen besteht. Das bleiche Gesicht, die schlaffe Haltung des mageren, kraftlosen Körpers, die glanzlosen Augen, selbst das stumpfe Haar — so zeichnet er den Vegetarianer — sind die äußeren Merkmale eines vegetarisch lebenden Individuums, gar nicht zu reden von der trägen, allerdings sehr gezeigten, sanften Gemüthsart und der geringen Productivität seines Geistes. Häufiger Genuss von Früchten jeder Art ist nur vorthellhaft. Gutes Obst regt stets die geistigen Fähigkeiten eines Menschen an, wie es mäßig genossene Spirituosen thun würden, ohne die Reaction, die Alkohol zur Folge hat.

— (Bewegliche Treppen an der New Yorker Riesenbrücke.) Die berühmte East Riverbrücke, die Hängebrücke, die New York mit Brooklyn verbindet, hat bekanntlich einen ganz enormen Verkehr von Wagen, Tramways und Fußgängern zu bewältigen. Um nun diesen Verkehr zu erleichtern und zu beschleunigen, hat man jetzt an den Pfeilern der Brücke eine Art von beweglichen Treppen angebracht, die es den Fußgängern ermöglichen, auf die Höhe des Fußweges, der über die Brücke führt, zu gelangen, ohne selbst einen Schritt nach aufwärts zu thun. Um jedoch mit den alten Traditionen nicht zu plötzlich zu brechen, hat man vorläufig die alten Treppen, auf denen die Fußgänger mühsam hinaufklettern mußten, noch für etwaige Diebhaber dieser körperlichen Anstrengung stehen lassen. Die neue Vorrichtung besteht in mehreren schiefen Ebenen von 25 Grad Neigung, über die läuferartig ein Tuch ohne Ende gleitet unter der Wirkung einer mechanischen Uebertragung. Diese Tücher sind mit kleinen Querlatten deckt, besteht, daß eine Treppe entsteht, auf deren Stufen die Fußgänger Fuß fassen. Ist dies geschehen, so bewegen sich die Menschen durch den Zug des Tuches langsam hinauf, bis sie oben auf der Höhe der Brücke anlangen, wobei sie sich während des Aufstieges an ein sich mitbewegendes

Geländer festhalten. Die Geschwindigkeit der Bewegung beträgt 25 Meter in der Minute und ist gerade langsam genug, um ein bequemes Ein- und Aussteigen zu gestatten. Eine solche bewegliche Treppe befördert bei einer Breite von einem halben Meter bequem 3000 Personen stündlich. Würde man die Breite und die Zahl der Geländer auf dreieinhalb Meter erhöhen, so würden mit jeder dieser Treppen 15.000 Personen pro Stunde hinaufgeschafft werden können: die Ingenieure tragen jedoch Bedenken, die Treppe so breit zu machen, weil sie glauben, daß die Hängebrücke trotz ihrer großen Tragkraft eine derartige Belastung vielleicht nicht aushält.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Glückshafen.) Im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern hat das k. k. Finanzministerium der freiwilligen Feuerwehr in Bigaun, Bezirk Radmannsdorf, die Bewilligung zur Veranstaltung eines Glückshafens mit 1000 Losen für das laufende Jahr bewilligt. Das Reinerträgnis dieses Unternehmens ist zur Anschaffung von Feuerlöschrequisiten bestimmt. — o.

* (Patriotische Veranstaltung.) Es ist eine schöne, zum Herzen jedes Patrioten sprechende Aufgabe, das Andenken der auf dem Schlachtfelde für Kaiser und Vaterland gefallenen Krieger zu ehren und die Stätten der Ehre, welche der Glorienschein unvergänglichen Ruhmes umstrahlt, mit Denkmälern zu schmücken. Mit Freuden wird diese Aufgabe auch von der Bevölkerung Salzburgs gefördert, wie der zahlreiche Besuch, den das zu gunsten des Vereines zur Erhaltung der Kriegerdenkmäler vom Jahre 1866 in Böhmen am Samstag im Schweizerhause veranstaltete Concert der Regimentskapelle des k. u. k. Infanterieregiments Leopold II. König der Belgier Nr. 27 zeigte. Die Herren: Landespräsident Baron Hein, Landeshauptmann O. Detela, Generalmajor Höschmann und viele andere Dignitäre und Honoratioren des Civil- und Militärstandes beehrten das Concert mit ihrer Anwesenheit und ein zahlreiches distinguiertes Publicum hatte sich eingefunden, das mit der größten Theilnahme die reichhaltige, unter Leitung des Militärkapellmeisters Herrn W. Friszel vortrefflich ausgeführte Vortragsordnung verfolgte und großen Beifall jeder einzelnen Nummer spendete. Für den Fond des patriotischen Vereines wurde eine beträchtliche Einnahme erzielt.

* (Mehr Licht! Die zahlreichen Besucher des vorgefrigten auf dem Schweizerhause zu Gunsten des Vereines zur «Erhaltung der Kriegerdenkmäler in Böhmen» veranstalteten Concertes, die bis zur Beendigung der Vortragsordnung ausharrten, waren aufs unangenehmste überrascht, als sie den Rückweg vom Schweizerhaus bis zum Tirolschloffe in tiefste Dunkel gehüllt und die Battermannsallee nur durch eine von ferne winkende Flamme spärlich beleuchtet fanden. Man sollte doch meinen, daß bei solchen Veranstaltungen aufs Publicum die nöthige Rücksicht genommen wird.

— (Avancement im Dienstbereiche der k. k. Staatsbahndirection Billaach.) Das nachstehende umfangreiche, den Dienstbereich der k. k. Staatsbahndirection Billaach betreffende Avancement pro 1. Juli 1897 liefert den Beweis, daß die k. k. Staatsbahndirection bestrebt ist, soweit es die finanziellen Mittel nur zulassen, die Situation der Bediensteten möglichst günstig zu gestalten. Es wurden befördert: Dr. Hermann Tschiggfrey, Referent des Secretariats, zum Inspector; Rudolf Boyinger, Ober-Ingenieur in Knittelfeld, zum Inspector; Karl Schaller, Referent des Verkehrs-Bureaus, zum Inspector. Der Titel eines Oberinspectors wurde verliehen: Otto Fritsch, Referent des Bahnerhaltungs-Bureaus. Der Titel eines Inspectors wurde verliehen: Julius Reitich, Oberrevident in Billaach. In die VII. Dienstklasse wurden befördert: Die Ingenieure: Josef Huber, Oskar Bartelms, Eduard Schiller in Billaach, Alfred Reller der Bahnerhaltungs-Section Judenburg, Johann Gschwen in Pontafel; die Officiere: Johann Weninger in Billaach, Heinrich Preußner in Zellweg, Leopold Reisinger in Tarvis, Gustav Hubeny in Hieslau. In die VIII. Dienstklasse wurden befördert: Die Ingenieur-Adjuncten: Karl Müller in Tarvis, Benjamin Weidenfeld in Waldbhofen a. Y., Josef Stegl in Knittelfeld, Moriz Wigel in Vorberenberg; die Adjuncten: Anton Dereani, Josef Rabesch und Josef Fercher in Billaach, Johann Straußberger in Salzburg, Josef Preßinger in Leoben, August Kobler in Salzburg, Franz Kapsch in Kleinreising. Weiters wurden befördert in die IX. Dienstklasse die Concipienten zu Concipisten: Dr. Richard Acheitner und Dr. Max Huber in Billaach. Zu Ingenieur-Adjuncten die Ingenieur-Assistenten: Victor Heller in Waldbhofen a. Y., Oskar van Crasbed in Knittelfeld, Siegmund Deutsch in Knittelfeld, Alfred Pollat in Salzburg, Karl Moos in St. Veit a. G., Eduard Popper in Billaach. Zum Adjuncten der Assistent Ambros Fluch in Hieslau. Zu Assistenten in der X. Rangklasse die Aspiranten: Josef Hirschmann in Pontafel, Felix Benedek in Treibach, Karl von Forstner in Saunsdorf, Hans Fink in Weichenbach-St. Gallen, Karl Ogoreusch in Bischofsdorf, Karl Pollat in Krainburg, Josef Samitz in Rottenmann, Franz Remedel in Zellweg, Johann Werluschnig in Weyer, Bruno Müller in Gatterboden, Johann Pecar in Johndorf, Emil Müller in Arnoldstein, Johann Zupanc in

Die Orgel setzte wieder ein. Ein Paar in Kranz und Schleier, gefolgt von einem bescheidenen Hochzeitszug, steuerte dem Altare zu. Erna konnte dem Brautpaare gerade ins Gesicht sehen. Wie verblüht und verhärtet die Braut aussah; selbst der duftige Schleier vermochte nicht die Spuren der Jahre zu mildern. Auch auf dem Gesichte des Mannes, der in der Vollkraft seiner Jahre stand, prägte sich nicht die geringste Glückseligkeit aus. Eine stumme Resignation hatte vielmehr darin Platzgegriffen. Mitleid mit diesen beiden Menschen, die unsichtbare Fesseln zu tragen schienen, befiel Erna. Sie waren ihr fremd, gehörten aber anscheinend der gebildeten Classe an.

Erna wartete nicht das Ende der Ceremonie ab. Mit einem traurigen Gefühle verließ sie die Kirche und wanderte mit Räthe heimwärts.

Der Wagen mit dem Brautpaare fuhr an den Schwestern vorüber. Der lange weiße Schleier der Braut wehte zum geöffneten Fenster hinaus; neckisch trieb der Wind sein Spiel mit ihm; fast streifte er Ernas Gesicht. Eine weiße, abgemagerte Hand mit nervösen Fingern, an denen der soeben aufgesteckte Ehering lose hin und her zitterte, zog ihn zurück.

Gedankenvoll blickte Erna dem jungen Ehepaare nach. Sie wußte selbst nicht, warum sie so tief aufseufzte. Vor die am Morgen hell leuchtende Sonne war eine Wolke getreten. Schweigend legte sie mit Räthe den Weg nach dem Schlosse zurück.

«Die Frau Baronin wünscht die Baronesse zu sprechen», meldete Wjeb.

Gleich nach dem Tode ihres Gemahls hatte die

Baronin sich von dem gemeinsamen Kirchgange dispensiert; sie konnte die Kirchenluft nicht vertragen.

Ihrer Gewohnheit gemäß ruhte sie in ihrem Schaukelstuhle. Sie sah trotz der Rühle, die in dem großen Zimmer herrschte, erschauert aus.

«Wie gut, daß du kommst, liebes Kind!» rief sie der Tochter entgegen.

Aus dem zärtlichen Tone entnahm Erna, daß die Mutter irgend welches Anliegen hatte.

«Rudi hat geschrieben», fuhr die Baronin fort, «es geht ihm gut, dem lieben Jungen, nur ein wenig heiß. Du weißt, der Dienst ist streng.»

Der Baronin mußte etwas in die Kehle gekommen sein.

«Run?» fragte Erna gespannt. Sie sah, daß die Mutter mit einer Verlegenheit kämpfte, aber sie kam ihr nicht zu Hilfe.

«Bitte, Kind, ziehe die Rouleaux zurück, es ist so drückend schwül hier!» bat die Baronin.

Erna that, wie ihr geheißen.

«So, ich danke dir, Liebling! Jetzt sehe ich erst, wie blühend du aussiehst, wie eine Rose! Wirklich, du wirst immer schöner!» sagte die Baronin.

«Willst du nicht, bitte, zur Sache kommen, Mama?» ließ Erna sich indes nicht beirren.

«Wie das nun wieder klingt!» klagte die Baronin, «Du hast kein Herz für deine Mutter!»

Sie nahm eine schmolgende Miene an.

«Berzeihe, Mama, die lange Einleitung mit Rudis Namen in Verbindung spannt mich auf die Folter!» versekte Erna.

(Fortsetzung folgt.)

Mautern. Außerdem sind 75 Beamte in die nächsthöheren Gehaltsstufen vorgerückt. Zu Beamten wurden ernannt: Josef Stittinger, Stations-Expedit in Klagenfurt, Paul Jeschenagg, Kanzlist in Fürstfeld, Andreas Homer, Diurnist in Villach. In den Kategorien der Unterbeamten erfolgten: 73 Beförderungen, 53 Vorrückungen und 62 Ernennungen. In den Kategorien der Diener: 189 Beförderungen, 170 Vorrückungen und 80 Ernennungen. In der Kategorie der Wächter: 106 Beförderungen und 10 Ernennungen. Außerdem wurde 23 im Tagelöhne stehenden Bediensteten das Tagelohn erhöht.

— (Sanitätsdistrict Egg.) Laut einer uns zugehenden Mittheilung hat die k. k. Landesregierung zur Ernennung des praktischen Arztes Dr. Johann Robida in Lufowitz zum Districtsarzte für den Sanitätsdistrict Egg und zur beantragten Verlegung des Amtssitzes desselben von Prevoje nach Lufowitz die Zustimmung erteilt.

— (Mittheilung zu der Rundmachung, betreffend die aus Anlass der Civilprocessreform neuhemisierten Kanzleibeamtstellen.) Allfälligen Bewerbern, welche anderen öffentlichen Diensten angehören, beziehungsweise bei Advocaten oder Notaren bedienstet sind, wird mitgeteilt, dass solche Bewerber ihre mit dem Nachweise der bisherigen Verwendung und allfälligen Sprachkenntnisse belegten Gesuche bis zum 15. August l. J. im Wege der vorgelegten l. f. oder autonomen Behörde zum Zwecke der Begutachtung, beziehungsweise unmittelbar an das Landes- oder Kreisgerichts-Präsidium beziehungsweise Sprengels zu überreichen haben, in welchem sie zur Zeit der Bewerbung im Dienste standen. (Siehe Concurs-Ausschreibung im heutigen Amtsblatte.)

— (Localbahn-Project Klagenfurt-Unterloibl.) Das Eisenbahnministerium hat die angeforderte Bauconcession für das Project einer Localbahn von Klagenfurt nach Unterloibl mit dem Bemerkten nicht erteilt, dass dem Einschreiten erst in jenem Zeitpunkte wird entprochen werden können, in welchem bezüglich der Ausgestaltung des bestehenden Eisenbahnnetzes in den südlichen Alpenländern eine Entscheidung getroffen sein wird.

— (Einfuhr ausländischer Arzneiwaren mittelst Briefpost.) Nach einer Mittheilung des Ministeriums des Innern werden von ausländischen Firmen, namentlich den Farbwarenwerken vormals Meister Lucius & Brüning in Höchst a. M., Arzneimittel unbefugterweise an Privatpersonen mittelst Briefpost versendet. Da der Bezug von Arzneien aus dem Auslande ohne besondere Bewilligung der politischen Landesbehörde nur den Apothekern gestattet ist, wurde den l. k. Aemtern die genaueste Ueberwachung derartiger Sendungen zur Pflicht gemacht mit dem Auftrage, an Privatpersonen adressierte Sendungen, als deren Inhalt Arzneimittel erkannt oder vermutet werden können, im Sinne der §§ 2, 13 und 15 der Vorschriften über das postamtliche Verfahren mit Postsendungen, welche der Stellung zum Zollamte unterliegen, an das nächste Zollamt zu überstellen.

— (Personalnachricht.) Wie wir vernehmen, wird sich der diplomierte Thierarzt Herr Josef Stegu in Massenfuß niederlassen, um dort seine Praxis auszuüben.

* (Vom Wetter.) Nach einer Reihe von Tagen, deren tropische Hitze den Aufenthalt in der Stadt geradezu unerträglich machte, ballten sich gestern nachts endlich die ersehnten Wolkenscharen am Himmel zusammen, die den erquickenden Regen und die ersehnte Abkühlung in der Gestalt eines sehr starken Niederschlages brachten. Die Umwölkung dauert an, wahrscheinlich zum Leidwesen des Weinbauers, dem die tropische Temperatur hochwillkommen war. Gestern blühten jung und alt vor den sengenden Sonnenstrahlen in die waldige Umgebung, die demnach ungemein belebt war, heute holte man den schützenden Ueberzieher hervor. Um 7 Uhr früh verzeichnete man Samstag 27, gestern 20, heute 14 Grad Celsius.

— (Kirchen-Neubau.) Wie uns mitgeteilt wird, sind die Grundmauern beim Baue der neuen Pfarrkirche in Sostro, politischer Bezirk Baibach-Umgebung, bereits fertig gestellt und wird dieser Bau am 7. d. M. von einem technischen Beamten der l. k. Landesregierung beaufsichtigt werden.

— (Gemeindevorstands-Wahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Marktgemeinde Adelsberg am 6. Mai l. J. wurden Friedrich Bičič von Adelsberg zum Gemeindevorsteher, Josef Delleva, Anton Dietrich, Dr. Karl Treco, Alois Burger, Franz Arlo, Alois Kraigher, Franz Kuttin, Gregor Bikel und Johann Sever aus Adelsberg sowie Johann Fez aus Stermca zu Gemeinderäthen gewählt.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 2. auf den 3. d. M. wurden fünf Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Trunkenheit, eine wegen Uebertretung des Diebstahls, eine wegen Bettelns und eine wegen Herumstreifens.

— (Messerhelden.) Am 27. v. Mts., gegen 8 Uhr vormittags, brachte der Besitzer Franz Jama aus Log nach vorausgegangenem Streit im Gasthause des Mathias Benarčič in Log dem Tischler Jakob Slovic aus

Großlupp mit seinem Taschenmesser in der rechten Hüftseite eine schwere Verletzung bei. — Am selben Tage, gegen 10 Uhr abends, lauerte der Arbeiter Matthäus Polorn aus Bischofslach dem beim Besitzer Augustin Sušnik in Bischofslach als Tagelöhner bediensteten Anton Gabes auf der Thürschwelle seines Hauses auf, brachte diesem ohne jede Veranlassung mit seinem Taschenmesser einen Stich bei und verletzte den Gabes schwer. Matthäus Polorn wurde durch den Gendarmerieposten verhaftet. 1.

* (Tob infolge von Brandwunden.) Am 12. v. M. abends ließ, wie man uns aus Radmannsdorf berichtet, die Kaislerin Mina Slivnik aus Hotunje, Gemeinde Görz, ihre 1 1/2-jährige Tochter Maria Slivnik auf dem Herde vor dem Ofen allein ohne Aufsicht sitzen, während sie unweit ihres Hauses auf der Straße mit der Kaislerin Mina Justerle aus Zabregno sprach, bis sie die Hülse des Kindes vernahm. Als die Slivnik in das Vorhaus eintrat, fanden die Kleider des Kindes bereits in Flammen. Das Kind erlitt verärgerte Brandwunden, dass es denselben am 29. v. M. erlag.

— (Theaternachricht.) Das kroatische Nationaltheater in Agram hat ein einactiges slovenisches Drama, „Za hčer“, von Prof. Anton Funke zur Aufführung angenommen. Die Novität, deren Uebersetzung der bekannte kroatische Schriftsteller Dr. August Harambašić besorgen wird, dürfte bereits in der ersten Hälfte der kommenden Saison in Scene gehen.

— (Vogelschuh-Verein.) Die Gründung eines solchen Vereines für Krain mit dem Sitze in Baibach ist, wie verlautet, eben im Zuge.

— (Ausfuhr von Häuten.) Das königliche dänische Ackerbauministerium hat mit Verordnung vom 22. Mai l. J. die Einfuhr von Häuten in vollkommen lufttrockenem oder gründlich eingesalzenem Zustande aus Oesterreich-Ungarn nach Dänemark gestattet.

* Dankgottesdienst der evangelischen Gemeinde.

An seiner durch das Erdbeben bedingten hantlichen Umgestaltung arbeitet Baibach seit zwei Jahren mit ununterbrochenem Eifer, und es wird in kurzer Frist sich das erfreuliche Bild bieten, dass die Landeshauptstadt Krains sich nicht nur weit über ihre ehemaligen Grenzen ausdehnt, sondern auch im Innern der Stadt große Veränderungen vor sich gehen. Eine Reihe von Neubauten sehr verschiedener Art, denen wir noch eine ausführliche Beschreibung widmen werden, lässt in anschaulicher Weise erkennen, wie mannigfaltig sich kreuzende Strömungen und Anschauungen für die baulich-künstlerische Gestaltung kundgeben. Das gilt auch für die kirchlichen Bauten; wie bekannt, hatten die meisten Kirchen Baibachs durch das Erdbeben schwer gelitten und mussten großen Herstellungsarbeiten, die bedeutende Kosten verursachten, unterzogen werden. Diesem Schicksale entging auch die evangelische Kirche nicht, die durch die Katastrophe arg zerrüttet wurde. Dank der ausgiebigen Unterstützung durch die Regierung, dank den Liebesgaben, die zumeist von Glaubensbrüdern und in hervorragender Weise vom Gustav-Adolf-Vereine einfloßen, ward die kleine evangelische Gemeinde in die Lage versetzt, die Wiederherstellung ihres Gotteshauses und Pfarrhofes in gründlicher Weise ebenso geschmackvoll als durchzuführen, und es gereicht die schmucke Kirche in romanischem Stile mit ihrem schlanken Thurm der Stadt zur Zierde, der evangelischen Gemeinde und dem Architekten Herrn Wolf zur Ehre.

Im Jahre 1850 erbaut, 1852 unter dem damaligen evangelischen Pfarrer Elze eingeweiht, diente ein Teil der Localitäten des Pfarrhofes bis zur Auflösung der evangelischen Schule Unterrichtszwecken. Angenehm fällt die geschmackvolle Gittereinfriedung, ein beachtenswertes Werk der Kunstschlosserei, in die Augen und im frischen Grün der Gartenanlagen hebt sich das Gemäuer ganz wirksam ab. Im Innern hat die Kirche, wenn man von den Restaurierungsarbeiten absieht, wenige Veränderungen erlitten; die bedeutendste Veränderung ist, wie erwähnt, der neue Thurm, der ungemein glücklich seiner Umgebung angepasst ist. Die drei neuen Glocken — Trüber, Gustav Adolf und Elze genannt — stammen aus der Gießerei des Hofglockengießers Samassa. Der Dreiklang in F-moll, in den sie eingestimmt sind, klingt weihend und feierlich, und so erklangen sie gestern, als sie die Mitglieder der evangelischen Gemeinde sowie zahlreiche Freunde derselben und illustre Gäste zu der Dankesfeier luden, mit der die Kirche eingeweiht ward. In dem mit grünen Gewächsen festlich geschmückten Innenraume empfingen die Mitglieder der Kirchenverwaltung, die Herren: Rätling, Dreise und Korn die Festgäste und geleiteten dieselben zu ihren Plätzen.

Landespräsident Baron Hein, Landeshauptmann Detela, eine Abordnung von Officieren des 27ten Infanterieregiments unter Führung des Herrn Majors Schlimarzik sowie zahlreiche Honoratioren zeichneten das Fest durch ihre Anwesenheit aus. Tiefen Eindruck übte die gehaltvolle Predigt des hochw. Herrn Pfarrers Jaquemar auf die Versammlung. In herzlichen Worten gedachte derselbe unter anderem auch der Wohltäter, deren großmüthiger Nächstenliebe das Gotteshaus sein Wiedererstehen verdankt, und schloß seinen Vortrag

mit einem innigen Gebete für das Wohl Sr. Majestät des Kaisers. Das herrliche „Hallelujah“ aus dem „Messias“ von Händel, von der Sängerrunde des deutschen Turnvereines schwungvoll und kräftig vorgetragen, beschloß in würdiger Weise die erhebende Feier, die allen Theilnehmern in pietätvollem Angebenken bleiben wird.

Mittags fand ein gemeinsames Mahl in der Restauration Mayr im Hotel „Elefant“ statt. Den Reigen der Toaste eröffnete Curator Rätling mit einem von den Anwesenden mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Presbyter Herr Dreise brachte einen schwungvollen Trinkspruch auf den Herrn Landespräsidenten Baron Hein und die übrigen hervorragenden Wohltäter der Gemeinde aus, der freudigen Wiederhall erweckte, Herr Pfarrer Jaquemar sprach auf den Architekten Herrn Wolf, und es folgte noch eine Reihe von Toasten, die freundlichste Aufnahmen fanden. Die Verlesung einer stattlichen Anzahl von drahlischen Grüßen aus nah und fern, die herzliche Glückwünsche meldeten, erhöhte die animierte Stimmung der Gäste bei dem Feste, das in schönster Weise schloß.

Literarisches.

Georg Engel, der junge, erfolgreiche Verfasser der „Bauberin Circe“, die in zwei Jahren die siebente Auflage erlebte und dessen „Gegenfess“ über die bekannten Bühnen aller Länder gieng, entrollt in der „Vast“ mit unerhittlichen und stilreinen Zügen ein wahrheitsgetreues und ernstes Gemälde, das Leben eines fernigen norddeutschen Landmannes, der an der Seite einer kranken Frau und einer verlodenden schönen Schwägerin zugleich den Kampf gegen die heranrückende Noth und gegen seine ungestillte Sehnsucht führen muß, seine Sehnsucht, die Hände nach der Gesundheit und dem Glück auszustrecken. — Wie ein melodisches Volkslied neben einem Oratorium berührt uns nach dieser grauen norddeutschen Tieflandsdichtung Maria Janitschels „Gelandet“. Noch nie hat diese feinführende Frauenseele ein reineres und sonnigeres Bild geschildert, als in dem ersten Theile dieses Romanes und selten hat sie einen harmonischeren Ausklang aus des Lebens Mühe und Sorge gefunden. Neben diesen beiden, das höchste menschliche Interesse beanspruchenden Erzählungen tritt Rider Haggards „Das Herz der Welt“ als eine seltene und mustergiltige Vereinigung des spannendsten Sensationsromanes mit literarisch und künstlerisch durchgeführter Arbeit. Rider Haggard hat in seiner Heimat nicht ohne Grund Auslagen von 100.000 erlebt. Das Feuilleton der „Romanwelt“ wird nach wie vor mit besonderer Aufmerksamkeit gepflegt und findet erfreulicherweise bei Publicum und Autoren gleiche Beachtung. Die besten Namen deutscher und ausländischer Verfasser vereinigen sich darin und haben schon auf lange Zeit im voraus Beiträge zugesichert. Wir nennen unter anderen: Ernst v. Wolzogen, Hans v. Hopfen, Rudolf Strah, J. J. David, Otto v. Veitge, Gerhard v. Ampner, Karl Spitteler, Fritz Stowramel, Maria Janitschel, Dora Dunder. So erklärt es sich, dass die „Romanwelt“, die sich immer mehr als ein wohldurchdachtes, organisches Ganzes vorstellt, in stets wachsenden Kreisen des deutschen Volkes gelesen wird.

Die Stadt der Grazien. (Griechisch mit deutscher Uebersetzung.) Unter diesem Titel erschien soeben im Verlage von Paul Cieslar in Graz eine sehr interessante Broschüre vom Professor Ludwig Mayr. Der Verfasser hat hiemit unserem schönen Graz ein eigenartiges Denkmal gesetzt, das gewiss bei Philologen und Laien, hier und auswärts, die gebührende Anerkennung finden wird. In getreuer Nachahmung der Anschauungs- und Ausdrucksweise des altgriechischen Homer hat Professor Mayr in fließenden Hexametern eine trefflich durchgeführte Beschreibung der „Stadt der Grazien“ gegeben, die er durch allerlei epische Kunstmittel, als wechselnde Bilder, Schilderungen, Einschaltung von Episoden u. f. w. dramatisch so zu beleben weiß, dass die Lectüre dieses Schriftchens gewiss jedem Vergnügen gewähren wird.

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Neueste Nachrichten.

Die Türkei und Griechenland.

(Original-Telegramme.)

Paris, 4. Juli. (Orig.-Tel.) Nach Meldungen der „Agence Havas“ aus Constantinopel wäre dem ökumenischen Patriarchen ein Trabe mit der Einladung gekommen, einen griechischen Metropolit für Larissa zu ernennen. In Constantinopel herrsche die allgemeine Ueberzeugung, dass man auf türkischer Seite die Räumung Thessaliens erst nach bewerkstelligter Regelung der Kriegsschädigung vorhaben. Der Ministerrath sei entschieden dieser Meinung und wirke überdies darauf hin, eine Autorisation seitens der Mächte zur Festhaltung der Beneios-Linie zu erlangen, welchem Ansinnen aber die Botschafter entschieden abgeneigt seien.

Telegramme.

Wien, 3. Juli. (Orig.-Tel.) General-Truppeninspector FML. Freiherr v. Schönfeld erhielt anlässlich seines siebenzigsten Geburtstages Glückwunschk-Telegramme von Sr. Majestät dem Kaiser, von den Erzherzogen Friedrich und Rainer, dem Kriegsminister Edlen von Krieghammer, dem Marinecommandanten Admiral Freiherrn v. Sterned, der Theresianischen Militär-Akademie sowie von vielen anderen Seiten.

Wien, 4. Juli. (Orig.-Tel.) Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Badeni ist heute früh aus Lemberg hier eingetroffen.

Krakan, 4. Juli. (Orig.-Tel.) Der Erzbischof von Posen, Florian von Stablenwski ist gestern zu kurzem Aufenthalte hier angekommen und als Gast des Fürstbischöfs Puzyna in dessen Palais abgestiegen.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki,
dné 16. junija 1897.